

## Editorial

„Eine neue Art zu denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiter bestehen will. Das ist das dringendste Problem unserer Zeit.“ Albert Einstein

Willkommen zur ersten Ausgabe der Zeitschrift DER MENSCH in diesem Jahr!

Dieses Heft ist in erster Linie eine Dokumentation des IV. APAM-Symposiums am 19./20.10.2007 in Göttingen. Thema: „Gesundheit vor Ort fördern – Salutogenetische Orientierung in der Gemeinde“. Die Beiträge stammen von Referentinnen und Referenten aus unterschiedlichen Professionen.

Grundlegende Fragestellung der Tagung war:

- § Wie ist eine auf Gesundheitsförderung zielende gesellschaftliche Praxis erfolgreich umsetzbar?
- § Was braucht es dafür an Haltungen, Qualifikationen und an förderlichen Rahmenbedingungen?
- § Wie ist das Verhältnis von professioneller Unterstützung und bürgerschaftlichem Engagement dabei zu denken?

Das Symposium bezog sich auf Felder, in denen Gesundheit „hergestellt“ wird, in der Pädagogik, in der sozialen Arbeit, in der Psychologie, in der Pflege, in der Medizin und natürlich in der Gesundheitsförderung.

Wir betrachten die Orientierung auf Gesundheit als interdisziplinäres Geschehen, das häufig ‚bottom up‘, nebeneinander und unabgestimmt erfolgt. Wesentliches Ziel der Tagung war es zu vernetzen, den Austausch von Erfahrungen zu ermöglichen und das vorherrschende Risiko(faktoren)-Modell durch ein Ressourcenmodell zu ergänzen.

Gesundheit vor Ort fördern – dieses Thema ist äußerst komplex: Was kann eine salutogenetische Orientierung in der Gemeinde bedeuten?

Zunächst geht es um eine Orientierung auf Gesundheit anstatt auf die alleinige Vermeidung von Krankheit(en); weiter um eine Orientierung auf den gesundheitsförderlichen Zusammenhang von Denken, Fühlen und Handeln.

Diese drei sind auch die Basisdimensionen des von dem amerikanisch-israelischen Medizinsoziologen Aaron Antonovsky entwickelten Konzepts der Salutogenese: „Verstehbarkeit, Bedeutsamkeit und Handhabbarkeit“. Ihrem Zusammenspiel – der Kohärenz – schreibt er eine übergeordnete Rolle zu.

Viele Menschen sind aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen von einer grundsätzlichen Stimmigkeit der Grundlagen des Salutogenese-Konzeptes überzeugt, insbesondere von der salutogenetischen Fragestellung nach der Entstehung von Gesundheit.

In den Gesundheitswissenschaften wird Antonovskys Konzept zwar grundsätzlich akzeptiert und gar zum Leitbegriff der Gesundheitsförderung stilisiert, über die konkrete praktische Umsetzung besteht jedoch noch wenig gesichertes Wissen.

Vielleicht brauchen wir einfach passende Messinstrumente, um diese komplexen Zusammenhänge auch wissenschaftlich genauer zu erfassen. Wahrscheinlich braucht es sogar eine andere Art wissenschaftlichen Denkens, um diesen Zusammenhang in seiner vielschichtigen mehrdimensionalen Komplexität zu erfassen.

Antonovsky selbst war der Ansicht, dass es für die Weiterentwicklung des Salutogenese-Gedankens eine konkretere Vorstellung von der Selbstorganisation und -regulation des Menschen braucht. Eine Modellvorstellung, die beantwortet, wie die vielen Milliarden biophysikalischen und biochemischen Reaktionen und die körperlichen, emotionalen und gedanklichen Regungen sinnvoll zusammenspielen. Denn sie spielen nicht zufällig, sondern sinnvoll, d. h. zielgerichtet bedeutungsvoll zusammen. Sie sind auf attraktive Ziele, wie Wachstum und Wohlbefinden, auf Salutogenese ausgerichtet. Dadurch kann sich Leben in einer scheinbar chaotischen entropischen Welt bilden, erhalten und entwickeln.

Die Annahme von Zielursachen, von ‚causae finalis‘ – oder in der Sprache der Chaosforschung: von ‚seltsamen Attraktoren‘ – ist eine wichtige Grundlage der Selbstregulation, ebenso aber auch für die ‚salutogenetische Orientierung‘ unseres Denkens und unserer Arbeit vor Ort – dort, wo wir handeln, also auch hier an der Universität.

Das menschliche Streben nach Wohlbefinden betrifft alle Daseinsdimensionen: den Handlungsraum, die Gefühlswelt und die Vorstellung. Zwischen diesen Dimensionen soll – für die Bildung von Gesundheit – ein stimmiges Zusammenspiel bestehen, eine Kohärenz zwischen Handeln, Fühlen und Denken, zwischen Handlungsfähigkeit, Emotionalität und Vorstellungsfähigkeit.

Antonovsky postuliert, dass wir einen ‚Sinn für Kohärenz‘ haben, einen inneren Sensor, der uns anzeigt, ob wir in Stimmigkeit leben. Er definiert diesen „sense of coherence“ noch weitergehend, indem er diese stimmige Verbundenheit (Kohärenz) nicht nur auf das Individuum bezieht, sondern auf eine „globale Orientierung“. Das kann man – auch wenn Antonovsky den Begriff seinerseits nicht in diesem Sinn gebraucht hat – auch so verstehen, dass wir nicht alleine, auch nicht nur in unserer Familie und Firma oder im Volk leben, sondern verbunden sind mit der ganzen Menschheit und auch der Biosphäre. Er postuliert, dass unser ‚Sinn für Kohärenz‘ eine globale

Orientierung hat, wenn er nachhaltig für Gesundheit sorgen soll.

Wie wichtig diese globale Orientierung für unsere nachhaltig gesunde Entwicklung heute ist, wird gerade in den aktuellen Diskussionen um Klimaschutz und Frieden deutlich.

Für die Themen dieses Symposiums kann dies bedeuten, dass wir überlegen, wie wir in unseren Lebenswelten attraktive Gesundheitsziele wie nachhaltiges Wohlbefinden, Handlungsfähigkeit, Bedeutsamkeit und Verständnis erreichen. Diese Ziele vor Ort, in der Gemeinde, in der Universität und anderen Ausbildungsstätten sollen Kohärenz – eine stimmige Verbundenheit – fördern, sowohl für den einzelnen Menschen als auch in größeren Systemen.

Im Einzelnen kann das z. B. heißen:

- § Welche Ziele hat eine gesundheitsförderliche Pädagogik? Wie kann Erziehung konkret zur gesunden Entwicklung in den unterschiedlichen Daseinsdimensionen beitragen?
- § Wie kann sich das Gesundheitssystem auf Bildung von Gesundheit ausrichten?
- § Was braucht es in der Aus-, Fort- und Weiterbildung in den entsprechenden Berufsfeldern, um eine salutogenetische Orientierung herauszubilden und zu erhalten?
- § Welche Rahmenbedingungen müssen vorhanden sein, damit eine salutogenetische Orientierung möglich wird?

Herzlich

Ihr



Theodor Dierk Petzold  
Arzt für Allgemeinmedizin  
und Naturheilverfahren  
Zentrum für Salutogenese  
Bad Gandersheim

Im Namen des Vorstandes der APAM wünschen wir den Leserinnen und Lesern der Symposiumsbeiträge Anregungen und Einsichten über diese bedeutsamen Zusammenhänge, die unser Verstehen vertiefen und unsere Handlungsfähigkeit erhöhen mögen.

Wir laden Sie alle herzlich dazu ein, mit uns und den Referenten darüber in Austausch zu treten! Denn wir wünschen uns, dass die im Rahmen der Tagung begonnene inhaltliche Diskussion auch in diesem Rahmen weitergeführt wird und alle, denen Gesundheitsförderung und Salutogenese ein Anliegen sind, sich daran beteiligen.

und Ihr



Ottomar Bahrs  
Medizinsoziologe  
Abt. Med. Psychologie und  
und Med. Soziologie  
Universität Göttingen

